

## ***Pudelnäß - pudelwohl***

Herwig Brätz

Faust: *Betracht' ihn recht! Für was hältst du das Tier?*  
Wagner: *Für einen Pudel, der auf seine Weise  
Sich auf der Spur des Herren plagt.*

Es ahnt wohl kaum jemand, daß Goethe an seine Heimatstadt Frankfurt gedacht hat, als er die berühmten Szene mit dem Pudel schrieb. Der Kasus machte ihn (bzw. Faust) lachen und dies nicht zu Unrecht.

Der Pudel (zumindest dessen Kopf) ist nämlich das Grundrißbild der Mainstadt und er verkörpert das Sternbild des Großen Hundes. Die Liebfrauenkirche entspricht Sirius, dem hellsten Fixstern am Nachthimmel, dessen Namen die von Isis und Osiris beinhaltet.

Die beiden ägyptischen Götter sind gewissermaßen der teuflische „Kern“ des Pudels: hier liegen die wahren Ursprünge bloß - natürlich hat das Christentum öffentlich nichts mehr mit dem heidnischen Ägypten gemein.

Die Funktion des Pudels ist leicht zu ergründen: er soll die *Liebe Frau*, die *Himmlische Jungfrau* schützen<sup>1</sup>. Die Liebfrauenkirche wurde daher an der Stelle des Pudelnkopfes erbaut, wo sich das Hirn des Tiers befindet.

Der Name der Stadt bedeutet: Fraun-KTR. KTR aber ist:

- Köter (also: Pudel),
- Hüter (also: Schützer, Soter, Retter),
- Küter (also: Metzger),
- Keter (hebräisch = Krone, Kranz)
- vielleicht auch: Ketzer.

---

<sup>1</sup> die doch selbst in der Heiligen Schrift verunglimpft wird (Ez. 32).

Frankfurt war die Krönungsstadt der deutschen Kaiser – Goethes früheste Kindheitserinnerungen reichten bekanntlich bis zur letzten Krönungsfeierlichkeit zurück: der für Joseph II. Man geht also kein Risiko ein, wenn man behauptet, der jeweilige Kaiser sei verpflichtet gewesen, zum Frauen-KTR zu werden, also die Nachfolge von Johannes dem Evangelisten anzutreten, dem bekanntlich die Mutter Jesu anvertraut wurde. Dafür gebührt ihm die Krone. Die Mutter ist aber letztlich wesensgleich mit der Jungfrau selbst, weshalb auch der Pudel unter dem Schutz der Jungfrau steht: sie hat ihre Krone über seinen Kopf gestülpt.

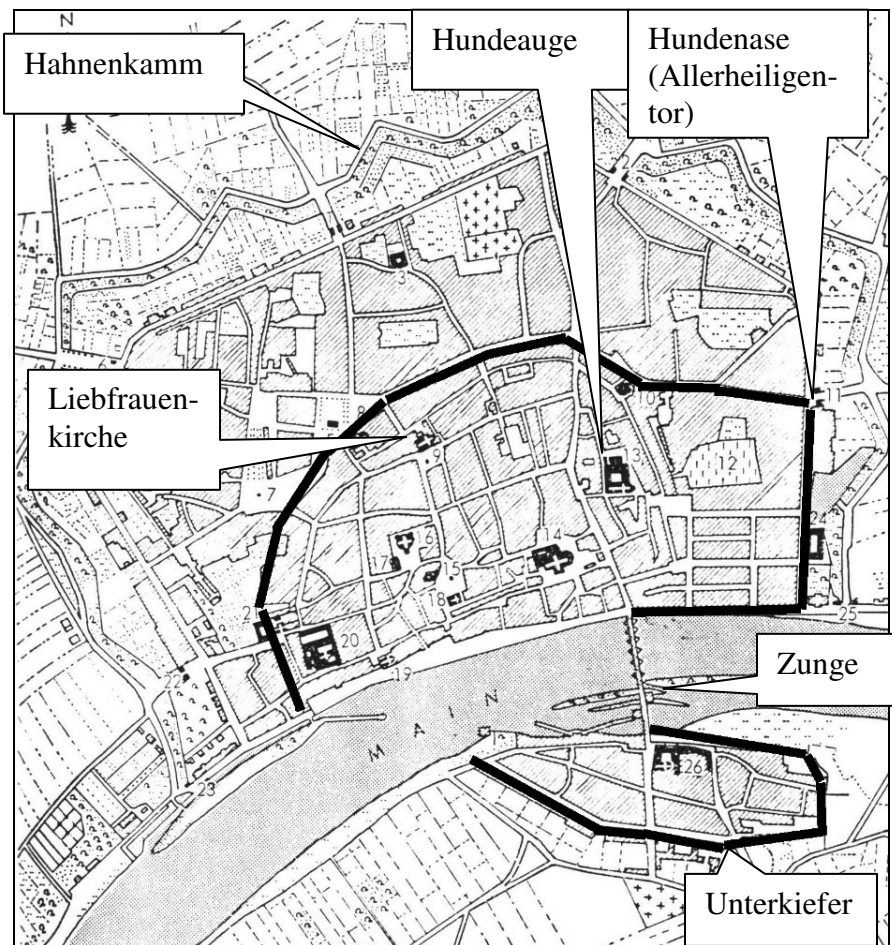
Der Köter scheint im Main zu schwimmen und fühlt sich erst *pudelwohl*, wenn er *pudelnaß* ist. Pudeln wurden nämlich speziell für die Entenjagd abgerichtet und das Wasser ist ihr eigentliches Element, in dem sie ihr richtiges Temperament entfalten – ihr Name soll auch eigentlich *Paddel-* oder *Pfützenhund* bedeuten. Sie sind insofern eine Verkörperung des Wassermanns. Der Wassermann aber ist das *alter ego* des Osiris, des griechischen Sintfluthelden Deukalion und - von *Petrus*, dem Mann mit dem Schlüssel zur *Pforte*, dem Wächter an der *Furt*. Wen Petrus hineinläßt, der ist der fahrende Schüler im Paradies<sup>2</sup>, Orion, der der Hirschkuh folgt. Er ist *frank* und unter dem Schutze<sup>3</sup> der Jungfrau, die lateinisch *puella*<sup>4</sup> und als Gemahlin des Deukalion *Pyrrha*, die *Feurige*, also *Frigg*, *Freya*, *Vierge* oder *Maria* heißt und das Feuer im Herd unterhält. Denn dies scheint „das Paradies“ zu bedeuten: wenn es nie an einem der beiden mangelt: Feuer und Wasser – zum Kochen und Braten der gefangenen Enten. Freilich: der Pudel bekommt bestenfalls ein Frankfurter Würstchen.

---

<sup>2</sup> „Paradies“ könnte u.a. bedeuten: „hindurch“ (*para*) „zu Gott“ (*dies*), aber auch: „Feuer“, „Dampf“ (*para*) Gottes (*dies*), oder Mutter (*para*) Gottes (*dies*) oder auch nur ein Anagramm von „Petrus“ sein.

<sup>3</sup> unter dem „Helm“, also „im Himmel“.

<sup>4</sup> gewissermaßen: *Pudelin*.



Das Dominikanerkloster ist das Hundeauge – keine Wunder, denn die Dominikaner sind die Hunde des Herrn. Wenn das Patrozinium des Doms (Bartholomäus, dem die Haut angezogen wurde) hier eine Bedeutung hat, so wohl die, daß auch der Gründer von Frankfurt seinem treuen Pudel – nach dessen Tod – die Haut abzog und ihn ausstopfte. Freilich ist auch an die leckere Haut gebratener Enten zu denken.

In einem alten Lexikon aus dem XVIII. Jahrhundert, dem Zedler, wird neben 44 (!) verschiedenen Schreibarten des Stadtnamens auch erwähnt, dass Frankfurt anfangs „Teutoburgum, d.i. derer Teutschen Burg, geheißten haben“ soll, „biß sie entweder von König Heleno in Sicambrien, oder von Helena, Kaysers Constantini M. Mutter, den Namen Helenopolis empfangen“. Es ist sicher nicht unbegründet, in jener Mutter Helena die Mutter Gottes Isis/Frigg/Vierge wieder zu erkennen und im „Teut“ einen der „Söhne“ des Osiris, nämlich den hundeköpfigen Thot – das alter ego des Pudels. Die deutsche Sprache klingt übrigens in manchen fremden Ohren wie heiseres Hundegebell – was also keine Beleidigung sein muß, denn die Deutschen sind eigentlich die Leute des Thot – bekanntlich ist er der Meister von Deutschland.

Südlich vom Main aber liegt Sachsenhausen: die frühere Deutschordenskommande und das spätere Judenviertel, nach Heinrich Heine von Frankfurt durch einen „Graben“ getrennt: den Main, den falschen Fluß. Die Juden müßten sich zur Jungfrau bekennen und ihren Falsch ablegen, d.h. den Main überschreiten – wenn sie frank – also frei - werden wollen. Dazu müßten sie freilich den Thot zu ihrem Meister wählen, wozu mehr Mut gehört, als die Sternbildfigur von Sachsenhausen hat: der Hase. Die Mauer um den Ortsteil hatte – für sich betrachtet – die Form eines Hasenohrs.

Mittlerweile kam alles anders: Die Juden haben Frankfurt längst in Beschlag genommen und daraus ihr Paradies gemacht: die europäische Geldzentrale. Von der Jungfrau und den Kaisern spricht dort niemand mehr - von den verheerenden Folgen der Lehren der Frankfurter Schule um so mehr.

Auch das könnte jedoch im ägyptischen Mythos schon vorher bestimmt gewesen sein: denn das Sternbild Hase ist zugleich das Boot des Osiris, welcher nach seiner Auferstehung als Orion daherkommt – als ewiger Jude Ahasver und „fahrender Scholast“ und Entenjäger. Und ihm hinternach schwimmt der Große Hund mit dem Sirius (der erlegten und geretteten Ente Margarete) im Maul über den Nachthimmel. So könnten auch die Juden von Frankfurt

und ihr Euro („hebro...“) die Boten mit der Frohen Botschaft vom kommenden Festmahl mit gekochten und gebratenen Enten, von der kommenden paradiesischen Herrschaft von Isis und Osiris sein – vom neuen Kaiserreich Europa also.

Und das mag denn wirklich des Pudels Kern sein. Warten wir es ab.

Der Festungsring, welcher im XVII. Jahrhundert um die Stadt gelegt wurde, erinnert – ähnlich wie in der Nachbarstadt Hanau – an einen Hahnenkamm: Das ist kein Wunder, denn der Franke, der den Main überschritt, war ja ein Gallier, dem der Hahn heilig ist. Wahrscheinlich wurde beim Überschreiten des Mains ein solches Tier geopfert, wovon der berühmte Hahn auf der Brücke zeugt.